Jean-Henri Fabre

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1926)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-988398

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

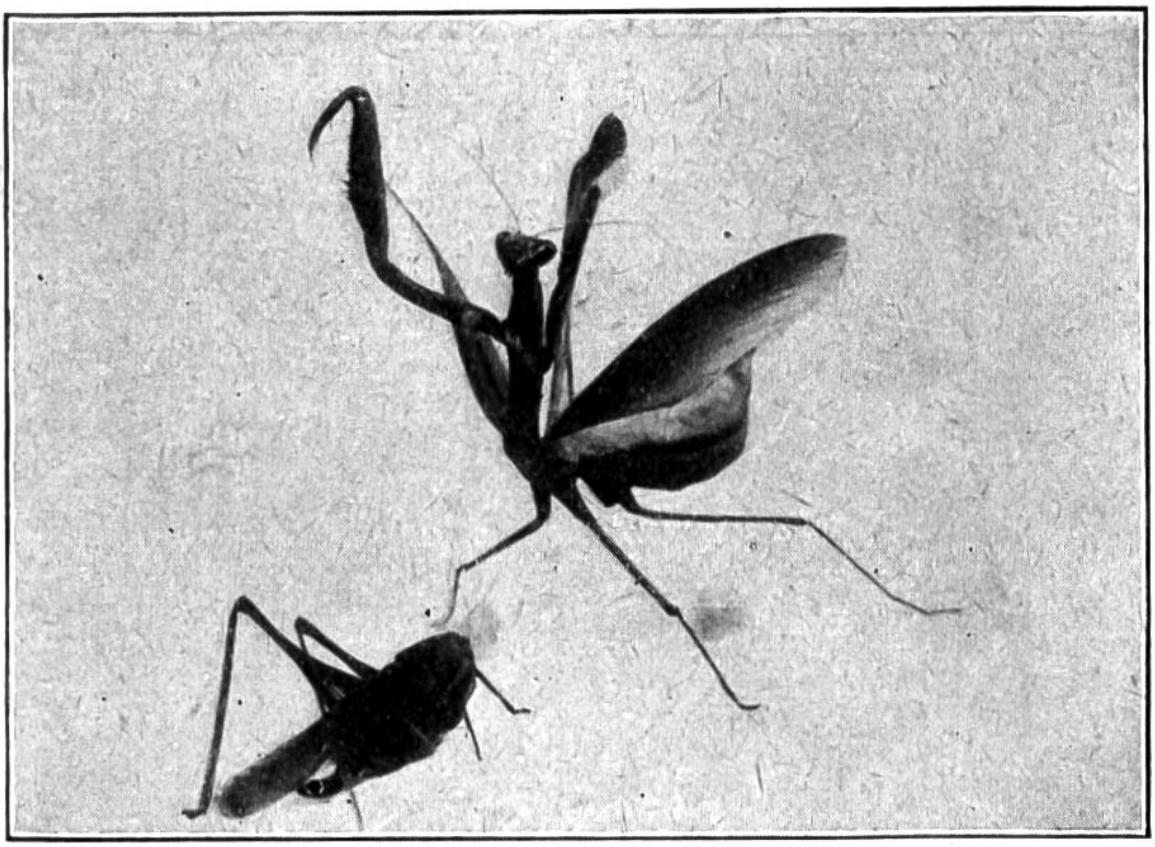
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auf Streifzügen unterwegs. Das scharfe Auge des Forschers durchdringt das Gesträuch und entdeckt die vielgestaltige Kleinwelt der Insekten, welche das Gelände beherbergt.

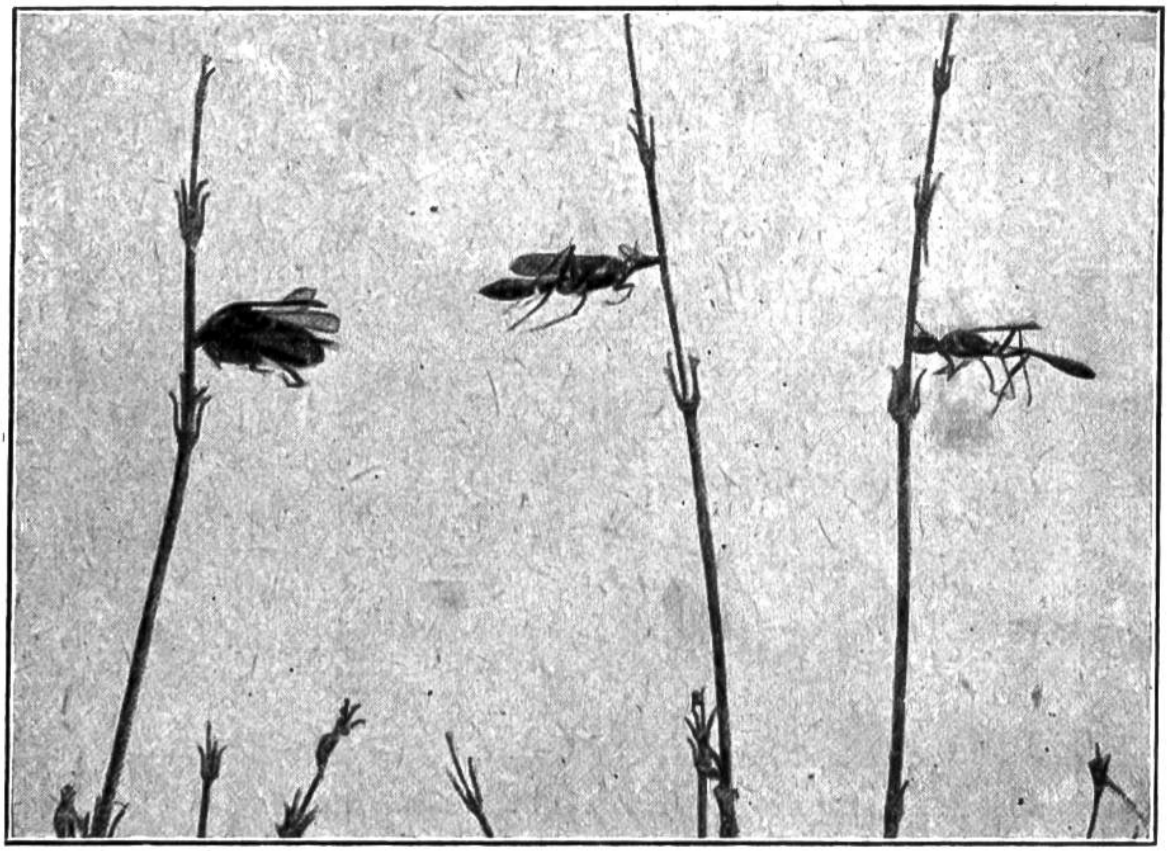
Jean-Henri Fabre.

Wenn im südfranzösischen Departement Aveyron, in der Gegend, die man Rouergue nennt, allabendlich die Bauern vom Felde heimkehrten, begegneten sie hie und da einem kleinen Jungen, der abseits vom Wege, querfeldein durch Busch u. Strauch schweifte, nicht müßig, sondern aufgehend in stiller Betrachtung der Natur. Sie kannten ihn wohl; es war der kleine Fabre, ein Kind armer Eltern aus Saint-Léons. Von der Dorfschule weg besuchte der 10jährige Knabe das Collège in Rodez, der Departementshauptstadt. Sein Schulgeld bezahlte er durch kleine Dienstleistungen. Da kam der Ruin seiner Eltern. Fabre mußte die Schule verlassen. Er schlug sich durch, schlecht und recht, Stallknecht heute, morgen Holzverlader, übermorgen — wer weiß was? So war sein äußeres Leben. In seinem Innern aber, da steckte ein eiserner Wille und ein hoher Geist. Der trieb ihn vorwärts, daß er trotz Mangel und Not an seinen Studien weiter arbeitete und höher strebte. Er konnte wieder Lehranstalten besuchen und wurde Lehrer, ein begeisterter Lehrer; die Jugend liebte und verehrte ihn. Zwischen seiner Lehr-

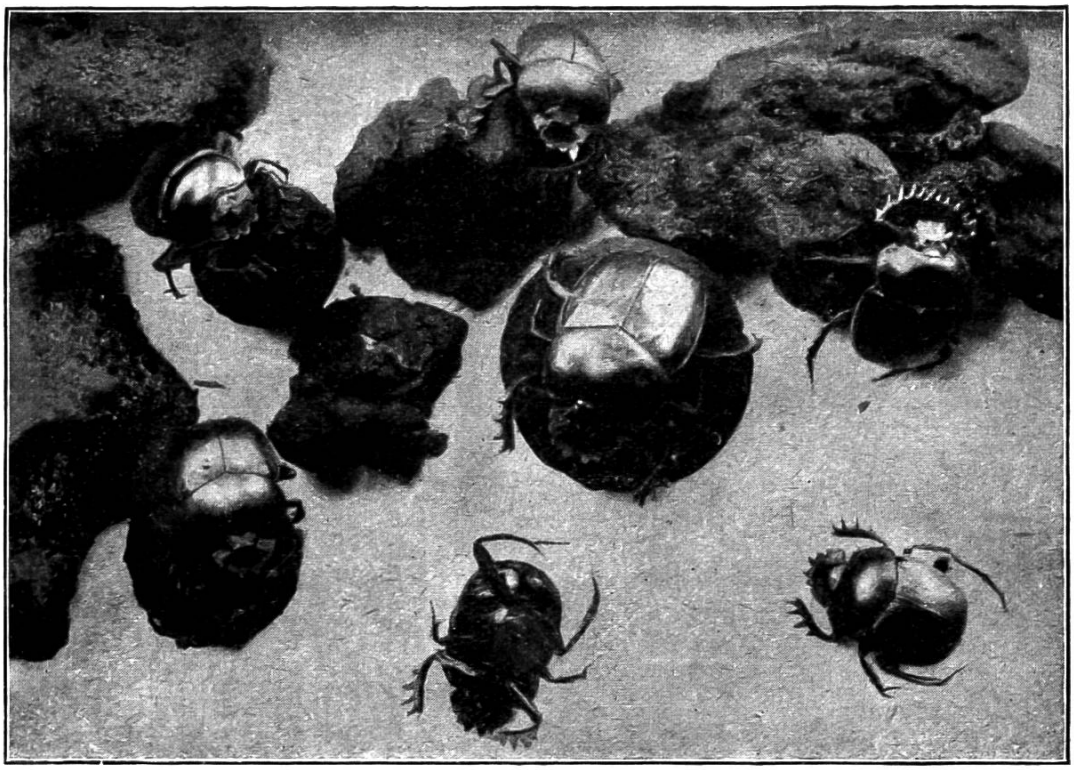


Ein furchterregender Gegner. Gottesanbeterin (Familie der Fangheuschrecken) sucht durch phantastische Stellung einen Grashüpfer vor dem Kampfe einzuschüchtern.

tätigkeit schrieb er wissenschaftliche Bücher, und bald drang sein Ruf über die Grenzen seiner engern Heimat. Der Wunsch, an einer Hochschule zu wirken, schien in Erfüllung zu gehen. Doch Neid und Mißgunst wußten seine Wahl zu hintertreiben. Entmutigt wandte sich Fabre von der Lehrtätigkeit ab. Er stand nun wieder allein, wie damals, als er 15jährig die Schule von Rodez verlassen mußte. Aber jetzt war seine Lage bedrückender. An der Schwelle des Alters stehend, hatte er nicht nur für sich, sondern auch für Frau und Kinder zu sorgen. Doch der Geist des Strebens war in ihm lebendig geblieben. Schicksalsschläge konnten seinen Willen nicht brechen, sie stählten ihn. Jetzt wo er frei war, widmete er sich seiner Lieblingsarbeit, für die er von Jugend an Berufung in sich fühlte, der Erforschung der Insektenwelt. Des Nachts schrieb Fabre an seinen Werken; sie verschafften ihm das tägliche Brot. So vergingen 10 Jahre. Da war es ihm endlich möglich, seinen größten Wunsch zu verwirklichen: ein eigenes Landstück zu besitzen, auf dem er ungestört und in Muße seiner Forschung obliegen konnte.



Schlafende Insekten. An Halmen festgebissene „Hautflügler" schlafen in der Schwebe.

Anfang Oktober 1915 ist Jean-Henri Fabre im hohen Alter von 92 Jahren gestorben. Seine Werke, hauptsächlich die „Souvenirs entomologiques" sind weltberühmt. Er hat darin das Leben, die Leiden und Freuden der Insektenwelt mit solch unübertroffener Meisterschaft dargestellt, daß sich seine Schilderungen trotz ihres vorwiegend wissenschaftlichen Wertes wie ein spannender Roman lesen. Nie hatte sich ein Forscher mit derartig genialer Beobachtungsgabe in die Geheimnisse des Insektenlebens vertieft und mit so bestrickender Frische und Natürlichkeit seine Entdeckungen geschildert. Jedermann, ob gelehrt oder nicht, versteht die einfache, aber wundervoll lebendig klingende Sprache des großen Forschers. Fabre wollte vor allem für die Jugend, die er liebte, schreiben; er wollte ihr erzählen, wie auch im unscheinbarsten Käferlein die Schöpfung sich offenbart, und wie das Leben auch in der Insektenwelt in unübersehbar reichen Formen uns entgegentritt.

Mistkäfer an der Arbeit. Aus allerlei Tiermist formt der Pillendreher mit Leib und Beinen Kugeln zur Aufnahme der Eier. Mütterliche Sorgfalt deckt vorsorglich den Tisch für die ausschlüpfende Larve, welche von dem sie umgebenden Proviant schmaust. — Ein Verwandter des von Fabre beobachteten Mistkäfers ist der in Südeuropa und Nordafrika heimische Skarabäus. Den alten Ägyptern war er als Symbol des Sonnengottes heilig. Sie glaubten, wie der Skarabäus seine Pille, so schiebe der Spender des Lichts den Sonnenball vor sich her. Nachbildungen des heiligen Käfers wurden ins Riesenhafte vergrößert in Stein gehauen und in den Tempeln aufgestellt.